

Das Land Chile

Chile ist ein Land in Südamerika, das extreme landschaftliche Unterschiede zu bieten hat. Von der trockensten Wüste der Welt, der Atacama im Norden, über mediterrane Landschaften in Zentralchile, den bis zu 7000 m hohen Andengipfeln bis hin zu den antarktischen Archipelen im äußersten Süden findet man in Chile nahezu jede erdenkliche Landschafts- und Klimaform unseres Planeten.

Die Herkunft des Namens Chile ist nicht eindeutig geklärt. Am häufigsten wird es mit dem Wort „chilli“ (Land, wo die Welt zu Ende ist) aus der Sprache der Aymara erklärt. Der Landesname kann aber auch von der lautmalerischen Bezeichnung für einen Vogel namens Trile abgeleitet worden sein. Die Quechua-Sprache bezeichnet Schnee mit dem Wort „tchili“, eine weitere mögliche Herkunft des Namen Chile.

Die Bevölkerung Chiles ist recht homogen. Sie erklärt sich aus der Eroberungsgeschichte des Landes. In rund 400 Jahren haben sich altspanische und indianische Gruppen vermischt. Diese bilden heute die sog. „raza chilena“ und stellen 70 % der chilenischen Bevölkerung. Zwei ethnische Gruppen gingen jedoch eigene Wege: die „Kreolen“, die auf rein spanische Vorfahren zurückgehen (25 %) und die indianischen Mapuche, die indigenen Einwohner des Landes. Die kreolischen Familien gehören zu einem erheblichen Teil der chilenischen Oberschicht an, während die Mapuche am Rand der Gesellschaft leben.

Chile hat seit fast einem halben Jahrhundert für viele auswärtige Beobachter einen vorbildlichen Weg zurück gelegt. Bei näherer Betrachtung kann man

jedoch beobachten, dass eine weitgehende Abkehr von sozialen Sicherungssystemen, welches auf dem Solidarprinzip und dem Generationenvertrag beruhte, stattfand. Die soziale Sicherung setzt nun auf eigenverantwortlichen, weitestgehend auf Marktgesetzen beruhenden System. Alters- und Gesundheitsvorsorge sowie Bildung wurden zu einem lukrativen Markt für private Anbieter. Eindeutige Verlierer sind die Armen, Alten und Kranken. Für sie muss der Staat sorgen. Dies bedeutet eine qualitativ und quantitativ wesentlich schlechtere gesundheitliche Versorgung mit oft extrem langen Wartezeiten. Viele Versicherungsverträge übernehmen nur einen Teil der Behandlungskosten.

Das Bildungswesen in Chile kann gute Erfolge vorweisen, birgt aber auch ein beträchtliches Maß an Ungerechtigkeit. Die meisten chilenischen Kinder besuchen einen Kindergarten. Danach absolvieren sie 8 Jahre lang die sog. „Ensenanza basica“. Weitere vier Jahre verbringen sie in einer Schule der „Ensenanza media“. Für viele Arbeitgeber sind diese 12 Jahre Schulbesuch die Voraussetzung für eine Anstellung.

Die Lehrer sind angesichts der geringen Löhne oft unmotiviert und überlastet, da sie an mehreren Schulen arbeiten und in den Ferien noch anderweitig Geld verdienen müssen. Kindern aus der Unterschicht fehlt der nötige Rückhalt beim Lernen, nicht selten müssen sie arbeiten um das Familieneinkommen aufzubessern. Dies führt zu häufigen Fehlzeiten und Schulabbrüchen.

So sind Kinder aus der Unterschicht bis auf wenige Stipendiaten vollständig von der höheren Bildung ausgeschlossen. Aber auch die Mittelschicht hat Mühe, ihren Kindern hochqualitative Bildung zu ermöglichen. So übertragen sich die sozio-ökonomischen Strukturen auf die nächste Generation. Diese Ungerechtigkeiten auszugleichen sollte das Ziel der Politik sein.